Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

75. Jahrgang . . . . . September 2022 . . . . . Nummer 9

Liebe Leserinnen und Leser,

zum 450. Gedenktag der Bartholomäusnacht sendete uns Solange Wydmusch einen Beitrag, in dem sie einen Überblick über die neuere Forschung zu diesem Massaker gibt. Diesen Artikel drucken wir hier mit Dank an die Verfasserin ab.

Claudine Hornung erinnert an ein schmerzliches Kapitel deutscher Kolonialgeschichte in Kamerun. Aus Kamerun kommen viele Geschwister der Communauté francophone.

Seit August hat das Hugenottenmuseum eine neue Leitung. Frau Ewald hat die Stelle von Herrn Zumbaum-Tomasi übernommen, dessen auf zwei Jahre befristete Anstellung ausgelaufen war. Wir haben die Stelle ausgeschrieben und viele Bewerbungen erhalten, unter anderem von Frau Ewald, für die wir uns nicht zuletzt deshalb entschieden haben, weil sie von 2016 bis 2020 schon einmal für das Museum gearbeitet hat. Sie hat die neue Dauerausstellung als Projektleiterin geplant und deren Realisierung in die Wege geleitet, sie kennt uns also und wir kennen sie. In der nächsten Ausgabe wird sie sich vorstellen.

Am 4. September predigt mal wieder Meike Waechter. Dazu sind alle eingeladen, die sie gerne hören, und alle anderen auch.

Mit herzlichen Grüßen, auch von Karl Friedrich Ulrichs, Ihr *Jürgen Kaiser*

. . . . . Monatsspruch für September

Gott lieben, das ist die allerschönste Weisheit. (Sir 1,10)

Das ist ein schönes Wort. Ob es aber weise war, einen Spruch auszuwählen, den man kaum findet? Man muss ja damit rechnen, dass sich Menschen durch so einen Monatsspruch inspiriert fühlen, die Bibel in die Hand zu nehmen und mehr davon zu lesen. Ihre Suche nach „Sir 1,10“ wird aber enttäuscht werden, denn das werden sie in den meisten Bibeln nicht finden. Die Abkürzung „Sir“ ist hier keine englische Anrede des Respekts, sondern steht für „Jesus Sirach“, eines der apokryphen biblischen Bücher, also ein Buch, das man nicht findet, weil es verborgen ist – das heißt nämlich apokryph. Es handelt sich um Schriften, die nicht in der hebräischen Bibel enthalten sind, wohl aber in deren griechischer Übersetzung, der „Septuaginta“. Die Bibelübersetzungen der Reformation (Luther und Züricher) haben sich am hebräischen Alten Testament orientiert, während sich die katholische Kirche an die „Septuaginta“ gehalten hat. Ich musste also in einer „katholischen Bibel“ nachsehen, etwa in der sog. Einheitsübersetzung, um den Monatsspruch für September zu finden und den Zusammenhang lesen zu können.

Da Sie möglicherweise keine katholische Bibelausgabe zur Hand haben und also nicht selbst nachsehen können, drucke ich für Sie den Anfang dieses Weisheitsbuches aus der religiösen Tradition Israels ab, aus einer Fassung der Lutherbibel, die die Apokryphen enthält. Denn dieser Anfang ist – wie das Wort und die Weisheit selbst – sehr schön.

Alle Weisheit kommt vom Herrn und ist bei ihm in Ewigkeit.

Wer kann sagen, wie viel Sand das Meer, wie viel Tropfen der Regen und wie viel Tage die Welt hat?

Wer kann erforschen, wie hoch der Himmel, wie breit die Erde, wie tief das Meer ist?

Wer kann die Weisheit ergründen? Denn die Weisheit ist vor allem geschaffen; Verstand und Einsicht sind von Ewigkeit her.

Das Wort Gottes in der Höhe ist die Quelle der Weisheit, und sie verzweigt sich in die ewigen Gebote.

Wem wurde die Wurzel der Weisheit aufgedeckt, und wer kann ihre Pläne erkennen?

Wem wurde das Wissen um die Weisheit offenbart, und wer hat die Fülle ihrer Erfahrung erfasst?

Einer ist's, der ist weise und sehr zu fürchten; er sitzt auf seinem Thron. Der Herr selbst hat die Weisheit geschaffen und gesehen und hat sie gemessen und hat sie ausgeschüttet über alle seine Werke und über alles Fleisch nach seinem Gefallen und gibt sie denen, die ihn lieben.

Gott lieben, das ist die allerschönste Weisheit. Und er gewährt sie, denen er sich zeigt, sodass sie ihn schauen.

Ich wünsche Ihnen Weisheit. Biblische Weisheit wünsche ich Ihnen. Wie Sie merken, hat die nichts mit Wissen und Bildung zu tun, wohl aber mit Gott. .

Jürgen Kaiser

. . . . . Aus dem Inhalt

Zur Bartholomäusnacht	62
Ehrenamt für eine offene Kirche	63
Über König Manga Bell	64
Communauté francophone	65
Veranstaltungen / Kirchenmusik	66
Mitgliederstand / Kontakte	67
Predigtplan / Musikalische Vesper	68

Die „Bartholomäusnacht“ - Ein Massaker unter Nachbarn?

24. August 1572 – 450. Jahrestag des Massakers an den Protestanten in Frankreich

Die Historikerin Janine Garrisson bezeichnete das Bartholomäus-Massaker als „das größte Staatsverbrechen in der Geschichte Frankreichs“. Sie folgt der Hypothese, die von den Zeitgenossen in Betracht gezogen und in Literatur und Film, insbesondere durch Alexandre Dumas' Buch „Die Königin Margot“, weitgehend aufgegriffen wurde.

Am 26. August 1572 übernahm Charles IX. die Verantwortung für die Hinrichtung des Admirals von Coligny, der beschuldigt wurde, eine Verschwörung angezettelt zu haben. Ins Zentrum des Bösen wird oft die machiavellistische schwarze Königin Katharina von Medici gestellt. Der Volksmund hat den angeblichen Befehl des Königs Charles IX. wie folgt zusammengefasst: „So, tötet sie alle, denn es soll nicht einer übrig bleiben, der mir das vorwerfen kann“.

Die königliche Macht für das Massaker verantwortlich zu machen, stellt uns vor einen Widerspruch: Wie wird aus der Versöhnungshochzeit ein Massaker?

Coligny drängte darauf, in den Spanischen Niederlanden einzugreifen, um die protestantischen Aufständischen zu unterstützen. Damit riskierte er einen Krieg gegen Spanien. Katharina von Medici sah sich gezwungen, die „Kriegs-Protestanten“ beseitigen zu lassen. Das darauffolgende Massaker war jedoch nicht beabsichtigt. Der französische König hatte jegliche Kontrolle über seine Hauptstadt verloren, was sich 1588 am Tag der Barrikaden wiederholte. Indem Charles IX. das Massaker auf sich nahm, stellte er dennoch seine Autorität zumindest scheinbar wieder her.

Denis Crouzet vertritt die These, man habe vermeiden wollen, dass der Unmut der Protestanten zu weiteren Religionskriegen führe. Die Machthaber entschieden sich, die protestantischen Anführer in Paris zu eliminieren, um jegliches Risiko einer Rebellion im Keim zu ersticken. Er nennt es ein „humanistisches Verbrechen“: Einige Wenige ausschalten, um das Schlimmste zu verhindern.

Jean-Louis Bourgeon betont die internationalen Zusammenhänge. Wegen der möglichen Intervention in den Spanischen Niederlanden und der Beteiligung einiger Protestanten am Aufstand von Mons, die so bereits die Grenze überschritten hatten, musste Coligny beseitigt werden, um jede französische Einmischung in den Niederlanden abrupt zu stoppen. Der spanische Botschafter in Paris, Diego de Zúñiga, war eine Schlüsselfigur und der Duc de Guise sein bewaffneter Arm.

Die widersprüchlichen Darstellungen unter den Historikern lassen uns ratlos zurück. Das Bartholomäus-Massaker bleibt ein Geheimnis. Die Bürgermiliz von Paris war auch ein wesentlicher Akteur des Massakers. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als diese widersprüchlichen Erklärungen zu betrachten, zu hierarchisieren und zu interpretieren. Bei dem jährlichen Sommergottesdienst in den Cevennen lautet die Frage: „Des Bartholomäus-Tages gedenken?“, wie es dem Plakat zu entnehmen ist.

Der Blick nach unten auf das Volk, welchen der Historiker Jérémie Foa in seinem jüngsten Buch einnimmt, ermöglicht das Ereignis neu zu betrachten. Die in dieser Zeit lebenden Notare erstellten Inventare, registrierten Urkunden, regelten Erbschaften nach Todesfällen und verschriftlichten so das gewöhnliche Leben der Opfer dieser kolossalen Bluttat. Sie liefern Namen, Adressen und Orte. Foa hat unzählige Stunden im Notariatsarchiv über dem „kriminellen Archiv“ des Parlement de Paris und über den Registres d’écrou der Conciergerie (Inhaftierten-Listen) verbracht. Er stellt es in 25 spannenden Ermittlungen, in denen die Opfer und die Mörder benannt werden, dar. Es wird deutlich, dass es sich vor allem um ein Massaker im näheren Umfeld handelte, das von Nachbarn an Nachbarn begangen wurde. Es war von langer Hand vorbereitet. Die Mörder waren nicht plötzlich während eines lauen Sommerabends bewaffnet aufgetaucht, die Nachbarschaften und die Bekanntenkreise nicht nur Schauplatz, sondern auch Voraussetzung des Massakers. Um Tausende von Protestanten so schnell zu töten, musste man vorbereitet sein. Seit Jahren hatten die angehenden Mörder das notwendige Wissen gesammelt, um ihre Nachbarn zu töten. Jahrelang identifizierten sie die Protestanten. Sie wussten, wo sie wohnten, belästigten sie und warfen sie bei jedem Ausbruch von Unruhen zwischen Katholiken und Protestanten ins Gefängnis. Die Protestanten waren diese Schikanen gewohnt und folgten brav. Doch diesmal endete es mit deren Hinrichtung.

In der kollektiven Wahrnehmung der Franzosen ist der 24. August 1572 mehr ein universelles Symbol für religiöse Intoleranz als ein Angriff der Katholiken auf die Protestanten, nicht zuletzt auch dank der Schriften von Voltaire. Dieses Datum steht auch für die Verkettung der Gewalt. In Paris und anderen Städten Frankreichs wurde fast die gesamte Bevölkerung von einem Vernichtungsfieber, einer ansteckenden Wut erfasst, die die Menschen dazu brachte, ihre protestantischen Nachbarn, einschließlich der Kinder, der Frauen und der alten Menschen, zu ermorden.

Dieses Phänomen der gezielten Nutzung von Informationen über Nachbarn hat sich in der Geschichte wiederholt: Im Juli 1942 mit der Razzia des Vel d’Hiv, bei der die französische Polizei eine massenhafte Festnahme von Juden zur Deportation vornahm, in Timor oder in Ruanda 1994.

Nach einer neusten Untersuchung von Patrick Cabanel führte das Erzählen und Gedenken im 19.

Jahrhundert in Frankreich und in der Diaspora zu einer „Erschaffung einer hugenottischen Identität“ als „imaginierte Gemeinschaft mit eigener Geschichte“. Dieses Narrativ ist wenig hilfreich, um einen differenzierten Blick auf die Bartholomäusnacht zu gewinnen.

Das Gedenken sollte nicht nur der eigenen Identität dienen, sondern durch die Beschäftigung mit der Geschichte, der Logik der Diskriminierung und das Dekonstruieren von kollektiven Mythen einen Beitrag leisten, um die Spirale solcher Gewalttaten unter Nachbarn frühzeitig zu erkennen und zu brechen. *Dr. Solange Wydmusch*, (Mitglied der Französischen Kirche zu Berlin, Politologin und Religionssoziologin)

Literatur:

Jérémie Foa, Tous ceux qui tombent, Paris, Albin Michel, 2021
Patrick Cabanel, La fabrique des Huguenots, Genf, Labor et Fides, 2022
Janine Garrisson, 1572, La Saint Barthélemy, Paris, Complexes, 2000
Denis Crouzet, La nuit de la Saint Barthélemy, Paris, Pluriel, 2012
Jean-Louis Bourgeon, Charles IX devant la Saint Barthélemy, Genf, Droz, 2000

Ehrenamtliches Engagement in der Französischen Kirche

Anja Zimmermann interviewt Ehrenamtliche

Sicher kennen Sie das auch: Sie sind in einer fremden Stadt und wollen sich die Sehenswürdigkeiten anschauen, stehen aber oft vor verschlossenen Türen. Viele dieser Einrichtungen sind abhängig vom Engagement ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Auch die Französische Friedrichstadtkirche kann nur mit ihrer Hilfe geöffnet werden. Zwei von ihnen, die schon seit längerer Zeit ehrenamtlich tätig sind, berichten im folgenden Interview von ihren Erfahrungen.

1. Warum engagieren Sie sich ehrenamtlich?

Ralph Jakisch: Es gibt einem ein gutes Gefühl, etwas für die Allgemeinheit zu tun, ohne dies eben mit irgendwelchen finanziellen Erwartungen zu verbinden. Man kommt auch mal raus aus dem Alltagstrott.

Bernd Mellentin: Vieles ist ohne Engagement von Ehrenamtlichen nicht möglich. So zum Beispiel die Öffnung unserer Kirche. Es gibt auch noch andere Bereiche, in denen ich mich ehrenamtlich betätige.

2. Was ist besonders an dem Ehrenamt in der Französischen Kirche?

Ralph Jakisch: Die Kirche steht an einem zentralen Ort in Berlin, ist Teil eines herausragenden Gebäudeensembles und hat beim Betreten eine unheimlich beruhigende Ausstrahlung. Inmitten des Großstadttrubels findet man einen Ort zum Verweilen, einen Ruhepunkt - das finde ich besonders und bemerkenswert. Und eine Vielzahl von Menschen besucht die Kirche, buchstäblich aus aller Herren Länder aber auch aus allen Ecken Deutschlands und aus jedem Berliner Kiez - da erlebt man immer wieder was Neues im Austausch miteinander.

Bernd Mellentin: Diese Kirche befindet sich nicht nur an einem geschichtsträchtigen Ort, sondern sie bietet Besuchern die Möglichkeit, zu beten oder innezuhalten. Durch die Besonderheit der reformierten Kirche: keine Bilder, keine Symbole, finden sich auch Menschen ein, deren Religion Bilder und Symbole nicht erlauben. Das ist zum Beispiel besonders wichtig bei Schulklassen, in denen die Schüler verschiedenen Religionen angehören. Es ist wichtig, die Kirche an allen Tagen zu öffnen, um sie einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Das funktioniert aber eben nur mit Ehrenamtlichen.

3. Welche Aufgaben gehören zu Ihrem Bereich?

Ralph Jakisch: In erster Linie ist man Kirchenhüter, man betreut die Kirche und kümmert sich um die Besucher. Man öffnet und schließt das Gebäude, stellt Aufsteller auf, legt Flyer und Prospekte aus, schaut, dass alles ordentlich ist und achtet natürlich darauf, dass die Würde des Ortes gewahrt wird. Das heißt, man ermahnt auch mal Besucher, wenn sie zu laut sind, weist auf das Leisestellen von Handys hin und achtet darauf, dass in der Kirche nicht gegessen wird. Die Information für die Gäste steht aber an erster Stelle, sodass man ihnen gerne etwas über die Kirche, die Hugenotten und alles, was damit zusammenhängt erzählt. Natürlich ist man auch so etwas wie eine Touristeninformation in einer Person, wenn z.B. nach Wegen zu anderen Sehenswürdigkeiten gefragt wird.

Bernd Mellentin: Das Öffnen und Schließen der Kirche, Besucher begrüßen oder auf Wunsch die Geschichte der Kirche und die der Hugenotten erklären. Für Andachten Gesangbücher und Ablaufzettel verteilen, hinweisen, dass während der Andacht keine Besichtigung möglich ist, bei Musikveranstaltungen Programmzettel verteilen, außerdem Kartenverkauf für bestimmte Konzerte.

4. Würden Sie anderen Menschen empfehlen, ein Ehrenamt auszuüben?

Ralph Jakisch: Immer, auf jeden Fall. Es reichen ja schon ein bis zwei Stunden in der Woche und man erlebt immer etwas Neues und bekommt eben auch viel Dankbarkeit von den Besuchern zurück.

Bernd Mellentin: Uneingeschränkt ja! Es macht Freude an diesem Ort mit Besuchern aus dem In- und Ausland ins Gespräch zu kommen. Für mich ist es eine Bereicherung.

Der Kampf des Königs Manga Bell

Claudine Hornung erinnert an ein schmerzhaftes Stück deutscher Kolonialgeschichte in Kamerun, den Kampf des Königs Manga Bell für die Menschenrechte

Denen, die das aktuelle Berliner Geschehen und die Debatten der Lokalpolitik verfolgen, sagt der Name Manga Bell sicher etwas. Tatsächlich hat mitten im Wedding, im Afrikanischen Viertel, wo mehrere Straßen afrikabezogene Namen haben (Togo-straße, Otawistraße, Usambarastraße usw.), ein Platz mit besonders melodischem Namen, der Nachtigalplatz, eine heftige Diskussion ausgelöst. Warum so viel Aufregung für einen so vielversprechenden Namen? Es liegt daran, dass der Platz nicht den Namen des Vogels trägt, wie man vermuten könnte, sondern den eines Ethnologen und Kolonialbeamten in Kamerun. Seit der Ursprung der Platzbenennung bekannt geworden ist, hat es Protest gegeben. Warum sollte man einen Beamten ehren, der sich für die Kolonisierung und deren Rechtfertigung eingesetzt hat? Zwei Jahre dauerte es, bis die Bezirksversammlung von Wedding die Umbenennung des Platzes beschlossen und ihm den Namen eines Verteidigers des Selbstbestimmungsrechts der Völker verliehen hat: Rudolf Duala Manga Bell. Doch bis heute ist diese Umbenennung nicht vollzogen.

Wer war Rudolf Duala Manga Bell?

Der Sohn des Königs August Manga Ndumbe ist zuvorderst ein Beispiel gelungener Integration in das von den Kolonisten in Douala geschaffene System: als brillanter Schüler einer deutschen Schule beherrscht er schnell die Sprache Goethes – sowohl in gesprochener als auch geschriebener Form. Nach Beendigung der Schulzeit vertraut ihn sein Vater einer deutschen Lehrerfamilie an, die ihn in Baden-Württemberg aufnimmt und ihn bis zum Ende seiner schulischen Ausbildung betreut. Alles läuft gut für den jungen Mann, die Gastfamilie ist wohlwollend, Rudolf wird ein „guter Deutscher“. So wird in der Familie Oesterle auch von Generation zu Generation ein Foto weitergegeben: Man sieht darauf einen schönen jungen Mann, elegant und selbstsicher, mit offenem und entschlossenem Blick.

Nach und nach keimt in Manga die Idee, ein Mittler zwischen Kamerun und Deutschland zu werden, seinen Vater bei der Vertretung der Interessen seines Volkes zu unterstützen. Er studiert Rechtswissenschaften und kehrt im Alter von 23 Jahren in sein Land zurück.

Leider hat sich die Lage in Kamerun verschlechtert: Ein korrupter Gouverneur, ein gewisser Jesco von Puttkamer, herrscht auf brutale Weise. Um seine Gewinnsucht zu befriedigen, führt er ein korrumpiertes und verschwenderisches Leben. Und vor allem geht er brutal gegen die Bevölkerung vor. Für den jungen Mann, der an den Rechtsstaat glaubt, ist die Entdeckung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ein gewaltiger Schock. Gewiss, nach einigen Jahren wird der korrupte Gouverneur abberufen, aber das Kolonialsystem wird nicht milder. Die deutschen Unternehmen beuten den Reichtum des Landes aus, das ‚weiße Gold‘ (Elfenbein) wird rücksichtslos exportiert, die Arbeiter werden wie Sklaven behandelt.

Rudolf Manga, König geworden, beschließt, diese Exzesse anzuprangern. Er entsendet seinen Sekretär, Ngoso Din, um deutschen Reichstagsabgeordneten Beschwerdebriefe zu überbringen. Der Bote erfüllt seine Aufgabe unter abenteuerlichen Umständen. Letztendlich gelangen die Briefe mit explosivem Inhalt in die Hände eines sehr bekannten sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten: August Bebel. Dieser prangert das, was er wie die Abgeordneten seiner Fraktion als Verbrechen gegen die Menschlichkeit ansieht, leidenschaftlich an. Das ist im politischen Milieu Berlins eine Sensation. Aber am Horizont ballen sich Wolken zusammen, die Möglichkeit eines Konflikts mit Frankreich bewegt die Gemüter, die leidenschaftlichen Anklagen des Abgeordneten Bebel geraten schnell in Vergessenheit.

In Kamerun, in der Region von Douala, hat sich die Lage verschlimmert, neues Unrecht (die Einwohner von Douala werden aus den Stadtvierteln vertrieben, die als für Weiße reservierte Wohnviertel vorgesehen sind) löst Unruhen aus. Manga Bell reklamiert das Recht seines Volkes, das Land und die Stadtviertel, die von den Vorfahren ererbt sind, zu bewohnen. Treu zu Deutschland, vertraut er auf die Justiz dieses Landes, dessen Kultur er bewundert, gebraucht friedliche Mittel, um seine konkreten Beschwerden vorzubringen; aber für die Macht wird er zum Symbol für eine künftige Revolution: er wird wegen Hochverrats verurteilt und mit seinem Sekretär am 8. August 1914 durch den Strang hingerichtet.

Beisetzungsfeierlichkeit fü

Das schreckliche Ende Mangas macht ihn zum Märtyrer, dessen Enkelin, die Prinzessin Marilyn Duala Manga, die Rehabilitierung fordert. Sie ist der Meinung, dass „der Kampf für die Grundrechte unerlässlich ist“ (vgl. Interview im ‚Tagesspiegel‘ vom 18.6.2022).

Manga Bell hat seinen Platz an der Seite derer, die mit gewaltfreien Mitteln für die Unabhängigkeit ihrer Völker gekämpft haben: Gandhi, Martin Luther King, Nelson Mandela. Macht seine Geschichte bekannt!

Claudine Hornung

Le roi Manga Bell, martyr du combat pour les Droits humains

Claudine Hornung attire notre attention sur un débat qui s'est récemment tenu, à Berlin, autour de l'attribution du nom donné à une place de Wedding.

Au milieu du quartier africain de Wedding, le nom donné à la « Nachtigallplatz », (Place du Rossignol) a entraîné une grande discussion. Pourquoi tant de vagues pour un nom si joliment évocateur ? En fait, la place ne porte pas le nom d'un bel oiseau, mais celui d'un chercheur en ethnologie, fonctionnaire de l'administration des colonies au Cameroun. Dès que l'appellation de la place fut connue, de nombreuses voix se sont élevées : Pourquoi honorer un fonctionnaire qui avait œuvré pour la colonisation et même pour la justification de cette dernière ?

Deux ans de discussions ont été nécessaires pour que l'assemblée d'arrondissement débaptise la place et lui donne le nom du martyr camerounais, le roi Rudolf Douala Manga Bell.

Qui était Rudolf Douala Bonamanga Bell ?

Le fils du roi August Manga Ndumbe est un exemple d'intégration. Brillant élève d'une école de l'administration allemande, il sait vite parler et écrire dans la langue de Goethe. À la fin de sa scolarité en collège, son père le confie à une famille d'enseignants allemands qui l'accueille en Baden-Würtemberg. Tout se passe bien pour le jeune homme, la famille d'accueil est bienveillante, Rudolf devient un « bon allemand ». Une photo est transmise dans la famille Oesterle, de génération en génération, où l'on voit un beau jeune homme, élégant et sûr de lui, au regard franc et décidé.

r den König

Peu à peu, germe dans l'esprit de Manga le projet d'être un médiateur entre l'Allemagne et le Cameroun. Il veut seconder son père dans la gestion des intérêts de son peuple et s'y prépare en faisant des études de droit. Il revient au pays à l'âge de 23 ans.

Hélas, la situation s'est aggravée au Cameroun. Un administrateur corrompu, un certain Puttkammer sévit avec cruauté. Pour satisfaire sa soif du gain, il mène une vie corrompue et dispendieuse et exerce des sévices contre la population. Pour le jeune homme qui croit à l'état de droit, cette injustice représente un choc. Certes, au bout de quelques années le procureur corrompu est limogé, mais le système colonial ne s'adoucit pas : des firmes allemandes exploitent les richesses du pays, on exporte sans limite l'or blanc (l'ivoire), on traite les ouvriers comme des esclaves. Rudolf Manga, devenu roi, décide de dénoncer ces excès, il veut protéger son peuple. Il envoie alors son secrétaire, Ngoso Din, avec des lettres de doléances aux députés du Reichstag. Les courriers explosifs de Manga Bell parviennent à un député social-démocrate très connu, August Bebel. Ce dernier répond à l'appel de Manga Bell et dénonce avec véhémence ce qu'il considère comme un crime contre l'humanité. Les dénonciations passionnées du député Bebel seront malheureusement très vite oubliées dans une période où l'Allemagne se prépare à un nouveau conflit avec la France.

Au pays, dans la région de Douala, la situation s'aggrave. De nouvelles injustices font naître des troubles. Manga Bell revendique alors le droit de son peuple à habiter les terres et quartiers transmis par les ancêtres. Fidèle à l'Allemagne, dont il croit en la justice et admire la culture, il utilise des moyens pacifiques pour exposer des griefs concrets. Il devient pourtant pour les autorités coloniales, le symbole de la résistance et d'une révolution à venir. Il est condamné pour haute trahison et exécuté par pendaison, à Douala, avec son fidèle secrétaire, le 8 août 1914.

La vie et la fin de Manga Bell font de lui un martyr et un héros de l'indépendance du Cameroun. Sa petite fille, la princesse Marilyn Douala Manga, demande aujourd'hui sa réhabilitation. Elle considère que « le combat pour les droits fondamentaux est essentiel » (cf. interview donnée au 'Tagesspiegel' le 18 Juin 2022. Une place lui est désormais dédiée, à Berlin. Il est ainsi reconnu à côté de ceux qui ont combattu par des moyens pacifiques pour l'indépendance de leur peuple : Gandhi, Martin Luther King, Mandela. Une histoire à faire connaître !

Claudine Hornung, membre du Consistoire

Les cultes et l'agenda en Septembre

4 septembre	Culte, Pasteur Alain Rey, Kigo
9 septembre	18h30 : Conseil presbytéral, Gemeindesaal
11 septembre	Culte bilingue, Pasteurs Rey et Kaiser
17 septembre	10h : Formation à la prédication, Gemeindesaal 18h : veillée de prière et d'accompagnement de la famille Touowa dont le papa, Touowa Honoré Cyril, est décédé à Douala
18 septembre	Culte, Pasteur Alain Rey avec baptême de Gautier Detcheu, Kigo
21 septembre	18h30 . Partage biblique, Gemeindesaal
25 septembre	Culte, prédicateur laïc

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Donnerstag, 01.09. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 03.09. 11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht im Französischen Dom
Dienstag, 06.09. 14.00 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis im Französischen Dom
Mittwoch, 07.09. 18.00 Uhr	Generalversammlung im Französischen Dom (nicht öffentlich)
Donnerstag, 08.09. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Freitag, 09.09. 18.30 Uhr	Conseil presbytéral, Gemeindesaal
Samstag, 10.09. 10.30 Uhr	Lehrhütte im Französischen Dom
Dienstag, 13.09. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 15.09. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 17.09. 10.00 Uhr	Formation à la prédication, Gemeindesaal
Mittwoch, 21.09. 18.30 Uhr	partage biblique, Gemeindesaal
Donnerstag, 22.09. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 27.09. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Mittwoch, 28.09. 18.00 Uhr	Mittwochsconsistorium im Französischen Dom
Donnerstag, 29.09. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Kirchenmusik

am Gendarmenmarkt

Feste wöchentliche Termine:

Montags 16 Uhr (jedoch nicht am 26.9.!): 30 Minuten Orgelmusik. Eintritt 3 €.

Montags 12.30 Uhr: Mittagspsalm am Montag. 20 Minuten mit Gesängen aus dem „Genfer Psalter“, Orgelmusik, Psalmlesung und Gebet. Mit der Choralschola der Französischen Kirche zu Berlin.

Dienstags und donnerstags 12.30 Uhr: Orgelandacht. 20 Minuten Wort und Orgelmusik.

Termine im September

Dienstag, 6.9., 20 Uhr: Orgelkonzert. Sebastian Freitag (Hofkirche Dresden) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Eustache du Caurroy, Bert Matter u.a. Eintritt frei.

Sonntag, 18.9., 16 Uhr: Musikalische Vesper – „Lost in Paradise“. Silke Strauf (Berlin), Gambe, Claas Harders (Bremen), Gambe, und Gösta Funck (Berlin), Cembalo, spielen englische Musik des 17. Jahrhunderts. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Gymnasiastinnen-Trio

im musikalischen Gottesdienst in Halensee

Zum musikalischen Gottesdienst am 17. September haben wir eine kammermusikalische Besetzung, die bisher in unseren Gottesdiensten so noch nicht zu hören war. Ein Klaviertrio, bestehend aus Violine, Violoncello und Klavier, vom Musikgymnasium Carl-Philipp-Emanuel-Bach wird den Gottesdienst musikalisch begleiten. Wie von Schülerinnen und Schülern des Musikgymnasiums gewohnt, wird die musikalische Darbietung auf einem hohen Niveau sein: Die Musikerinnen spielen schon lange zusammen und haben auch schon einige Preise gewonnen (Jugend musiziert). Was sie aus ihrem reichhaltigen Repertoire spielen, war bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt. *Michael Ehrmann*

Wir suchen Sie! Wenn auch Sie sich ehrenamtlich für unsere Kirche engagieren wollen, melden Sie sich bei uns. Unser Ziel ist es, die Französische Friedrichstadtkirche regelmäßig zu öffnen. Wir bieten Ihnen ein tolles Team, eine spannende Tätigkeit mitten im Herzen von Berlin. Abwechslungsreiche Begegnungen mit Menschen, das ein oder andere Orgelkonzert, regelmäßige Mitarbeitertreffen bei Kaffee und Kuchen u.v.m.

Melden Sie sich per Mail bei Anja Zimmermann unter zimmermann@franzoesische-kirche.de oder telefonisch unter 030 206 1649 19.

Wir freuen uns auf Sie!

Geburtstage

Wir gratulieren allen, die im Juli und August Geburtstag hatten, und wünschen ihnen Gesundheit, Zuversicht und Gottes Segen.
Von unseren älteren Gemeindemitgliedern feierten im Juli Geburtstag: Dorit Bernstein, 80 Jahre; Marianne Guerlin, 91 Jahre; Ursula Hoch, 86 Jahre; Dr. phil. Dieter Krickeberg, 90 Jahre; Frances Krüger, 96 Jahre; Dr. Renate Kühn, 87 Jahre; Dr. Klaus Merten, 85 Jahre; Wolfgang Steinweg, 95 Jahre; Rose-Marie Wald, 84 Jahre; Brigitte Zink, 82 Jahre.
Und im August feierten: Henry Clicqué, 84 Jahre; Wolfgang Menanteau, 85 Jahre; Jürgen Pischon, 81 Jahre; Knut Rey, 84 Jahre.

Aufnahme

Am 8. Juni wurde Frau Kristin Snippe in die Gemeinde aufgenommen.

Sterbefälle

Am 16. Juli verstarb Frau Gerda Duvigneau, geb. Anhold im Alter von 93 Jahren.

Am 26. Juli verstarb Frau Birgit Stukenbrok geb. Ehrke im Alter von 61 Jahren.

Am 15. August verstarb Frau Jacqueline Lindemann im Alter von 58 Jahren.

Kontakte

Pfarrer
Dr. Jürgen Kaiser | 03328 349 041 | 030 206 1649 13 | 0151 149 83 193 | Kaiser@franzoesische-kirche.de | Französischer Dom, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Dr. Karl Friedrich Ulrichs | 0151 42 10 91 87 | 030 206 1649 14 | Ulrichs@franzoesische-kirche.de | Französischer Dom, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Gemeindebüro
Christiane Struck und Carmen Putzas | 030 206 1649 0 | buero@franzoesische-kirche.de | Französischer Dom, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis Do. 10.00-16.00 Uhr, Fr. 10.00-14.00 Uhr

Öffentlichkeitsarbeit
Anja Zimmermann | 030 206 1649 19 | Zimmermann@franzoesische-kirche.de | Französischer Dom, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | Nauhaus@franzoesische-kirche.de | Französischer Dom, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor
Holger Perschke | 0171 891 3602 | info@h-perschke.de

Diakonie
Jutta Ebert | 0172 17 19 44 2 | Ebert@franzoesische-kirche.de | Französischer Dom, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin | Do. 10.00-13.00 Uhr

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | 030 206 1649 51 | Violet@franzoesische-kirche.de | Französischer Dom, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Julia Ewald | 030 206 1649 41 | Ewald@hugenottenmuseum-berlin.de | Französischer Dom, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin | Mo. bis Do. 9.00-16.00 Uhr, Fr. 9.00-15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | 030 206 1649 30 | kirchhoefe@franzoesische-kirche.de | Liesenstr. 7, 10115 Berlin | Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Pasteur Alain Rey | 030 530 995 63 | courriel: Rey@franzoesische-kirche.de | Compte: Französische Kirche, Commerzbank, IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonto
Consistorium der Französischen Kirche | Weberbank, IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02

www.franzoesische-kirche.de
www.hugenottenmuseum-berlin.de
www.franzoesische-friedrichstadtkirche.de
www.communaute-protestante-berlin.de

Gottesdienstplan

	Reformierter Gottesdienst der Hugenottengemeinde auf deutsch um 11 Uhr in der Französischen Friedrichstadtkirche, Gendarmenmarkt, 10117 Berlin	Communauté protestante, en français à 11h, dans la salle Casalis de la Französische Friedrichstadtkirche, Gendarmenmarkt, 10117 Berlin
	Der Kindergottesdienst findet in der Regel alle zwei Wochen für die Kinder beider Gottesdienste gemeinsam statt.	
So 04.09.	Waechter, mit Aussendung der Freiwilligen von Aktion Sühnezeichen, mit Kindergottesdienst	Rey, KiGo
So 11.09.	Kaiser, Rey, zweisprachig	
Sa 17.09.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst in Halensee, Kaiser	
So 18.09.	Kaiser, mit Kindergottesdienst	Rey, avec baptême et KiGo
So 25.09.	Ulrichs (wegen des Marathons ist die Kirche nur mit der U-Bahn zu erreichen)	prédicateur laïc
So 02.10. Erntedank	Kaiser, mit Abendmahl und Kindergottesdienst	Rey, KiGo

Musikalische Vesper
in der Französischen Friedrichstadtkirche

„Lost in Paradise“

Englische Musik des 17. Jahrhunderts

Sonntag, 18. September, 16 Uhr

Silke Strauf (Berlin), Gambe; Claas Harders (Bremen), Gambe und Gösta Funck (Berlin), Cembalo

Eintritt frei

Impressum

„Die Hugenottenkirche“ ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 800. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 15,00 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche” im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 15. des Vormonats.